

Auf Wunsch informieren wir regelmäßig über das Verlagsprogramm sowie die Beiträge dieser Zeitschrift. Eine Postkarte an den Brandes & Apse Verlag, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M., genügt. Nähere Informationen über bisher erschienene Hefte (Schwerpunkte, Beiträge etc.) erhalten Sie auch direkt unter folgender Internet-Adresse: <http://www.univie.ac.at/int-entwicklung/jep.htm>

Gefördert aus öffentlichen Mitteln

Österreichische

Entwicklungszusammenarbeit

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)

ISSN 0258-2384, Erscheinungsweise: vierteljährlich

Heft 2/1998; XIV. Jg.

Preis des Einzelhefts: DM 19,80 / öS 120,- / sFr 21,-

Preis des Jahresabonnements: DM 79,- / öS 480,- / sFr 72,-

Abonnementsbezug für Deutschland, Schweiz u. a.:

Brandes & Apse Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, D-60385 Frankfurt a. M.

Abonnementsbezug nur für Österreich:

Südwind-Buchwelt Buchhandels-ges. m. b. H., Baumgasse 79, A-1034 Wien

Redaktionsadresse:

Journal für Entwicklungspolitik, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien

1. Auflage 1998

© 1998 by Brandes & Apse Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 33, 60385 Frankfurt a. M.

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion und des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke, Bearbeitungen und Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von elektronischen und optischen Systemen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Verlages wieder.

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten, Währingerstr. 17/104, A-1090 Wien. Grundlegende Richtung des JEP: Wissenschaftliche Analysen und Diskussionen von entwicklungspolitischen Fragestellungen und Berichte über die entwicklungspolitische Praxis. Verantwortlich für Inhalt und Korrekturen sind die Autoren bzw. die Redaktion.

Umschlaggestaltung: Volker Plass, Wien

Satz: Ch. Weismayer, A-1080 Wien/A-5026 Salzburg

Druck: Difo-Druck GmbH, Bamberg, Germany

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei gebleichtem Papier

ISSN 0258-2384

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK, XIV. Jg., Heft 2, 1998 **Austrian Journal of Development Studies**

Integration in Südamerika **Schwerpunktredakteur: Andreas Novy**

Editorial	117
Artikel	
Joachim Becker Regionale Integration und Regulation: EU und Mercosur im Vergleich	119
Jaime Marques-Pereira Geld, politische Legitimität und regionale Integration in Lateinamerika	139
Luis Bértola The Uruguayan Road Towards Regional Integration	153
Luiz Augusto Estrella Faria Regionale Integration und Entwicklung im <i>Cono Sur</i>	167
Ana C. Fernandes Economic Integration of a Peripheral Region: From State <i>Developmentism</i> to Globalisation in Northeast Brazil	193
Rezensionen	213
Über Autoren und Autorinnen	223
Informationen für Autoren	224

Bücher, Videos, Zeitschriften rund um den Themenbereich Entwicklungspolitik

zweimal für Wien

9., Schwarzspanierstr. 15, 1., Tuchlauben 13

einmal für den Rest der Welt

Versand: Baumgasse 79, Postf. 90, A-1034 Wien

Bitte Katalog anfordern!

Südwind-Buchwelt BuchhandelsGmbH
Tel.: (0222) 798 83 49, Fax: 798 83 75
E-Mail: suedwind@magnet.at


SÜDWIND

Editorial

Dieser Band ist Produkt einer jahrelangen Zusammenarbeit von ForscherInnen in Europa und Lateinamerika. Ausgangspunkt bildete ein von der Europäischen Union finanziertes Projekt, an dem sich alle Institutionen, an denen die AutorInnen dieses Hefts tätig sind, beteiligten. Allen vier lateinamerikanischen AutorInnen wurde durch vom Österreichischen Lateinamerikainstitut unterstützte Veranstaltungen eine Reise nach Österreich ermöglicht. Im Wintersemester 1997/98 fand im Rahmen des „Lehrgangs für Höhere Lateinamerika-Studien“ eine Vorlesung zum Thema „Globalisierung und regionale Integration in Lateinamerika: das neue Entwicklungsmodell?“ statt, bei der Luis Bértola und Jaime Marques-Pereira referierten. Ich möchte mich daher an dieser Stelle sehr herzlich bei Stefanie Reinberg und dem Lateinamerikainstitut bedanken.

Der vorliegende Band zum Thema „Regionale Integration in Südamerika“ zeichnet sich aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit durch eine besonders große Geschlossenheit sowohl in thematischer als auch in konzeptueller Hinsicht aus. Alle AutorInnen, besonders stark aber Becker, Pereira und Faria, orientieren sich an der Regulationstheorie und nehmen deshalb eine politökonomische Analyse vor. Die Regulationstheorie konzentriert sich in der Regel auf die Analyse von Phasen stabiler Entwicklung, der *Fordismus* der Nachkriegszeit bildet hierbei den Idealtypus. In diesem Band geht es hingegen um die Umbruchsituation, um die in Lateinamerika seit dem Ausbruch der Verschuldungskrise nicht endenwollende Krise. Neoliberalismus, Globalisierung und das regionale Integrationsprojekt Mercosur (Mercado Común del Sur – Gemeinsamer Markt des Südens), an dem sich Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay beteiligen, werden zwar oftmals als der Ausweg aus der Krise gesehen, außer dem Ende hyperinflationärer Zustände besteht aber kein Anlaß zur Entwarnung: vor allem die hohen Leistungsbilanzdefizite zeigen die Verwundbarkeit der neuen „emerging markets“ Südamerikas.

Im ersten Aufsatz begründet Joachim Becker den regulationstheoretischen Zugang und zeigt anhand eines Vergleichs von EU und Mercosur, warum dem Staat und der Veränderung der Staatlichkeit eine Schlüsselrolle zukommt: die wirtschaftlichen und institutionellen Veränderungen müssen vom Staat sanktioniert werden. Die bestimmende Veränderung der Staatlichkeit hin zu neoliberalen Politikmustern verlief aber in Europa auf anderen räumlichen Ebenen als in Lateinamerika: in Europa spielte die Schaffung des EU-weiten Binnenmarktes ohne politisches Korrektiv eine Schlüsselrolle bei der Schwächung der Sozialstaatlichkeit; in Südamerika stellte die Dezentralisierung von sozialstaatlichen Kompetenzen, ohne eine entsprechende fiskalische Stärkung der sub-nationalen Ebene, den Kern des Sozialstaatsabbaus auf nationaler Ebene dar.

Jaime Marques-Pereira untersucht das Geld, ein neuralgischer Punkt auf einem inflationsgeplagten Kontinent. Er zeigt, ebenfalls mit einem ständigen Vergleich mit der Situation in Europa, daß die Delegitimierung der demokratischen Institutionen in den 80er Jahren wesentlich über den Inflationsprozeß erfolgte. Statt aber die sozialen Forderungen der Unterschichten für die Inflation verantwortlich zu machen, sieht er deren Wurzel in einer die dominanten Gruppen bevorzugenden Fiskalpolitik und einer diese begünstigende Geldpolitik. Mit der – völligen oder weitgehenden – Kopplung der nationalen Währungen an den US-Dollar verlor Südamerika die nationale Währungssouveränität. Anders als im eher skeptischen Kommentar Beckers sieht Pereira im Mercosur die Chance, die Währungssouveränität zurückzugewinnen. Dies könnte die Grundlage eines neuen politischen Projekts basierend auf einer sozial ausgewogeneren Industriepolitik sein.

Der Wirtschaftshistoriker Luis Bértola beschäftigt sich in seinem Artikel mit der Langfristanalyse des wirtschaftlichen Niedergangs Uruguays, der sich seit rund 100 Jahren in einem dramatischen Absacken im Vergleich zu den weltweit führenden Nationen zeigt. Als einziger Autor kritisiert Bértola explizit andere theoretische Ansätze, vor allem die gängige Theorie der komparativen Vorteile. Politisch kommt er wie auch seine beiden Kollegen Faria und Pereira zu eher optimistischen Einschätzungen des politischen Potentials des Mercosur.

Luiz Faria spannt, ähnlich wie Joachim Becker, einen weiten historisch-geographischen Bogen – er analysiert die südamerikanische Entwicklung vor dem Hintergrund der europäischen und nordamerikanischen, und er untersucht die Krise des *tropischen Fordismus* vor dem Hintergrund der stabilen Phase fordistscher Entwicklung. Er widmet sich der Frage, ob es im Zuge des Mercosur zu einer Redefinition des Raumes wirtschaftlicher Beziehungen kommt. Den vielschichtigen räumlichen Implikationen wirtschaftlicher Veränderungen wird daher in diesem Aufsatz breiter Raum eingeräumt.

Die Brasilianerin Ana Fernandes, die sich grundsätzlich ebenfalls intensiv mit Problemen der südamerikanischen Integration auseinandersetzt, faßt in ihrem Beitrag die wichtigsten Erkenntnisse ihrer an der University of Sussex verfaßten Dissertation zusammen. Dabei untersucht sie die Frage regionaler Integration auf einer niedrigeren räumlichen Ebene, d.h. zwischen der Nation und der subnationalen Region. Obwohl sie die politische Kritik am von der Militärdiktatur durchgeführten Integrationsprojekt im Nordosten Brasiliens teilt, zeigt sie auf, daß die durchaus auch positiven Effekte dieser nationalen Entwicklungsanstrengung nicht unterschätzt werden sollten.

Andreas Novy

Journal für Entwicklungspolitik XIV/1, 1998, S. 119–138

Joachim Becker

Regionale Integration und Regulation: EU und Mercosur im Vergleich

In den letzten Jahren waren weltweit verstärkte Anstrengungen der regionalen Integration festzustellen. Die EU vertiefte ihr Integrationsprojekt mit der Schaffung des Binnenmarktes und der Unterzeichnung des Maastricht-Vertrages, der die Schaffung einer gemeinsamen Währung und eine stärkere Abstimmung der Außen- und Sicherheitspolitik vorsieht. Im *Cono Sur* formierten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay 1991 den Mercosur, der sich in mancher Hinsicht an der EU als Vorbild orientiert. Die Frage ist nun, wie sich das jüngst verstärkte Interesse an der Bildung regionaler Zusammenschlüsse erklärt und welche Unterschiede und Parallelen es in Ausrichtung und Dynamik der regionalen Integration zwischen Zentrum und (Semi-)Peripherie gibt.

1. Zum theoretischen Konzept von Integration und Regulation

Es handelt sich bei der regionalen Integration nicht um einen rein wirtschaftlichen Prozeß, sondern um ein politisches Projekt, das sich auf bestimmte Akkumulationsstrategien bezieht. Es ist daher ein theoretisches Konzept erforderlich, das es ermöglicht, die unterschiedlichen, aber miteinander verbundenen Logiken der Veränderungen von wirtschaftlichem Raum und Territorialität der politischen Regulierung in einer historischen Perspektive zu fassen. Der Regulationsansatz bietet diese Möglichkeit.

Die Regulationisten verstehen kapitalistische Entwicklung als eine krisen- und konfliktvermittelte Abfolge international differenzierter Formationen (Hirsch 1990: 17, Théret 1992: 189). Als Wegscheiden historischer Entwicklung kommt „großen“ Krisen besondere Bedeutung zu. Denn in „großen“ oder strukturellen Krisen bekommt die historische Situation eine größere „Offenheit“ (Fiori 1995, Aglietta 1987: 19). Die gesellschaftlichen Akteure sehen sich gezwungen, sich von ihren routinisierten Handlungsmustern zu lösen und neue Strategien zur Überwindung der Krise zu entwickeln. Diese spiegeln unterschiedliche Interessen sowie divergente Sichtweisen der Krisengründe wider und beinhalten unterschiedliche Vorstellungen über den „richtigen“ Ausweg aus der Krise.

Die diversen Strategien können in lange Perioden der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Instabilität münden. Es ist aber auch denkbar, daß sich letztlich ein Handlungsmuster durchsetzt, das eine längere Periode der Stabilität ermöglicht. Makroökonomisch ist für die Regulationisten ein stabilisier-